

zeitiger Exmatrikulationen aus fachlichen und disziplinarischen Gründen ist 1968 bedeutend zu verringern, ohne das Niveau der Anforderungen und Leistungsergebnisse zu senken.

Alle Anstrengungen sind notwendig, um den Plan der Zulassungen 1968 zu erfüllen. 1968 müssen 2 430 Studenten das Direktstudium aufnehmen.

2. Der Beschluß des Senats vom 18. März 1967 ist durch die Fakultäten und Fachrichtungen im Jahre 1968 weiterhin zielstrebig zu verwirklichen. Die Kriterien für die Gestaltung des Studiums, die im Beschluß genannt sind, sind in jedem Fall Grundlage und Maßstab für die Ausarbeitung und Bewertung der neuen Ausbildungsdokumente.

Die Studierenden sind über die Leitungen der Freien Deutschen Jugend in alle Aufgaben einzubeziehen. Es ist auch weiterhin durch die Leitungen der Fakultäten und Fachrichtungen zu gewährleisten, daß die FDJ-Leitungen nach gründlichen Diskussionen die Ausbildungsdokumente mit erarbeiten und beschließen.

3. Im Jahre 1968 ist die Ausbildung der Studenten auf Lehrgebieten, die für die wissenschaftlich-technische Revolution und für ihre spätere verantwortliche Tätigkeit in der Praxis von besonderer Bedeutung sind, zu erweitern, ohne den Stundenumfang zu erhöhen. Besonders geht es dabei um solche Gebiete wie Kybernetik, elektronische Datenverarbeitung, Operationsforschung, sozialistische Wirtschaftsführung und Betriebswirtschaftslehre.

Von der Universitätsleitung wird dazu ein besonderes Programm ausgearbeitet, das Ende Januar 1968 vorliegen muß. Die Arbeitsgruppe, die im Auftrage des Rektors die wissenschaftlichen Grundlagen für eine optimale Stundenplanung ausarbeitet, muß von allen Instituten durch exakte Analysen unterstützt werden.

4. Große Reserven zur effektiven Gestaltung des Studienprozesses liegen in der bestmöglichen Darstellung des Wissensstoffes:

Es sind die rationellsten Formen der Lehrveranstaltungen festzulegen. Es sind methodologische Untersuchungen als Voraussetzung bestmöglicher Lehrmethoden durchzuführen, zum Beispiel Programmierung des Wissensstoffes, neue Prüfungsmethoden, nach neuesten Erkenntnissen gestaltete Lehrmittel, Pädagogische und methodische Weiterbildung aller in der Lehre tätigen Mitarbeiter muß verstärkt gefördert werden.

5. Zur Vertiefung der Verbindung von Theorie und Praxis ist die Richtlinie zur Durchführung des Ingenieurpraktikums entsprechend den Erfahrungen des Jahres 1967 zu überarbeiten. Die Ingenieurpraktika sind in noch größerem Maße als Komplexpraktika durchzuführen. Der öffentlichen Verteidigung von ingenieur- und gesellschaftswissenschaftlichen Arbeiten im Betrieb kommt eine hohe erzieherische Bedeutung zu. Sie ist allseitig anzustreben.

Zum Zwecke einer Intensivierung des Einflusses der Betriebsarbeiten auf unsere Studenten wird die UGL mit den Gewerkschaftsleitungen von Schwerpunktbetrieben Beratungen zur Rolle des Ingenieurpraktikums durchführen.

6. Die Schaffung eines Systems der wissenschaftlich-produktiven Tätigkeit der Studenten ist zu sichern. Die wissenschaftlich-produktive Tätigkeit der Studenten wird zum Prinzip des modernen Studienprozesses an der Universität. Dazu wird vom Senat im ersten Quartal 1968 eine Konzeption beschlossen.

7. Die Ökonomie im Ausbildungsprozeß erstreckt sich auch auf folgende Probleme:

- die Sicherung der Qualifikation jedes Mitarbeiters für den betreffenden Arbeitsplatz. Das setzt die Erarbeitung von Tätigkeitsmerkmalen jedes Arbeitsplatzes voraus;
- das bestmögliche Verhältnis zwischen wissenschaftlichem und nichtwissenschaftlichem Personal;
- das richtige Verhältnis zwischen Lehrpersonal und Studenten;
- die Auslastung der Lehrmittel.

Dazu sind 1968 exakte Untersuchungen durchzuführen, die bei der Plandiskussion 1969 auszuwerten sind.

8. Der Kampf um Einhaltung der vierjährigen Assistentenzeit ist intensiver zu führen. Sicherzustellen ist die Promotion in dieser Zeit.

IV

Durch Konzentration der Themen und Kräfte auf die strukturbestimmenden Schwerpunkte ist höchste Effektivität in der Forschung zu erreichen

1. Die Ergebnisse der Ökonomischen Konferenz vom 24. und 25. November 1967 sind unter aktiver Teilnahme aller Mitarbeiter durch eine komplexe wissenschaftlich begründete Planung und Leitung der Forschungsarbeit an der TU auszuwerten.

2. Das wissenschaftlich-technische Forschungspotential der TU ist auf die Schaffung eines wissenschaftlichen Vorlaufes auf solchen Gebieten zu konzentrieren und in die Lehre einzubeziehen, die die Haupttrichtung der Entwicklung von Wissenschaft und Technik nach 1970 bestimmen. Dabei sind die in II/3 genannten Schwerpunkte im Jahre 1968 vorrangig zu berücksichtigen.

3. Alle frei werdenden Forschungskräfte sind auf die Bearbeitung von Komplex- und Kollektivthemen anzusetzen. Der noch vorhandenen Tendenz „Ein Mann – ein Thema“ ist energisch entgegenzuwirken. Kürzeste Forschungsfristen und schnelle Überführung in die Praxis sind durch Bildung sozialistischer Forscherkollektive zu sichern.

4. Die fortschrittlichen Erfahrungen des Forschungskomplexes „Analysenmeßtechnik“ sind in allen Bereichen auszuwerten.

5. Das Prinzip der vertragsgebundenen Forschung ist voll durchzusetzen. Für jedes Forschungsthema muß es Auftraggeber und Abnehmer geben, wobei